Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 27 (1951-1952)

Heft: 20

Artikel: Aus der Entwicklungsgeschichte der ausserdienstlichen Unteroffizierstätigkeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708442

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ring schätzt, das, auf weite Sicht gesehen, die großen Züge der militärpolitischen Entwicklung entlarvt, auf die wir uns allein zu verlassen haben. Die seriöse Detailarbeit und das Bewußtsein einer peinlichen Verantwortung, einer Verantwortung, welche die Gefahr persönlichen Wunschdenkens und aller Illusionen ausschließt, sind auf keinem Gebiet unserer Landesverteidigung so dringendes Gebot, wie im Nachrichtendienst. Bei der Beschneidung der personellen und finanziellen Mittel und bei einem Chef, dem infolge Mangels an tüchtigen Mitarbeitern oder aus anderen Gründen auf wichtigen Sektoren der Ueberblick fehlt, ist die Gefahr groß, daß die periodischen Lageberichte und die sie ergänzenden Skizzen in aller Hast erstellt werden müssen, unvollständig sind und, was noch viel gefährlicher ist, den Tatsachen nicht immer entsprechen. Ein maximaler und gut ausgebauter Nachrichtendienst ist heute zur wichtigsten Voraussetzung des rechtzeitigen und erfolgreichen Einsatzes unserer Armee geworden. Die Bedrohung unseres Landes kann heute nicht mehr allein aus den Truppenansammlungen an unseren Grenzen abgelesen werden. Es ist die Summe der Entwicklungstendenzen und des tatsächlichen Geschehens, das Hunderte von Kilometern von unserem Lande entfernt sich abwickeln kann, welche die anschwellenden oder weichenden Gefahrenmomente bestimmt, welche die Welt und unsere Heimat bedrohen können. Wir müssen und können auch die Zündstellen kennen und die Ansammlungen der verschiedenartigsten Explosivstoffe lokalisieren können, in denen ein einziger Funke einen neuen Weltenbrand auszulösen imstande wäre. Keiner ist zu klein und keiner ist zu gering, auf diesem wichtigen Gebiete unserer Landesverteidigung Helfer zu sein; jeder Schweizer und Freund unseres Landes ist es wert, angehört zu werden. Die rechtzeitige Mobilmachung unserer Armee, unsere größte Chance gegenüber einem frechen Angreifer, steht und fällt mit einem guten, auf der Höhe seiner Aufgabe stehenden Nachrichtendienst. *Tolk.*

Aus der Entwicklungsgeschichte der außerdienstlichen Unteroffizierstätigkeit

Wer die Unteroffiziere der Schweizerischen Armee an der großen Heerschau in Biel an der Arbeit sieht, vermag, sofern er nicht genauer Kenner der Geschichte des Schweiz. Unteroffiziersverbandes ist, nicht zu erkennen, daß fast sämtliche dort zur Durchführung gelangenden Wettkampfdisziplinen auf eine jahrzehntelange Entwicklungsgeschichte zurückblicken können.

Die Zweckbestimmung des Landesverbandes der Unteroffiziere wurde in den ersten Zentralstatuten, die das Datum vom 4. September 1864 tragen, wie folgt festgelegt: «Der eidgenössische Unteroffiziersverein hat den Zweck, die kantonalen Unteroffiziersvereine oder Sektionen durch gegenseitige mündliche und schriftliche Mitteilungen von militärwissenschaftlichem Interesse unter sich zu belehren und anzuregen, durch Eintracht und nähere freundschaftliche Verbindung die Lust und Liebe zum schweizerischen Wehrwesen zu beleben und so die Kraft des Vaterlandes zu heben und zu vermehren.»

Für ein auf praktischer Grundlage aufgebautes Arbeitsprogramm war damit kein großer Raum gelassen. In einem späteren Artikel der Statuten wurde der «festgebenden Sektion», «die im Herbst jedes dritten Jahres an dem Orte, wo das Zentralkomitee seinen Sitz hat», empfohlen, den Besuchern der ordentlichen Generalversammlung Gelegenheit zu einer «Schieß-, Fecht-, Turn- oder einer anderen praktischen Uebung» zu verschaffen. Die Generalversammlung stand allen Mitgliedern des Eidgenössischen Unteroffiziersvereins offen, währenddem die Abgeordnetenversammlung beschränkt blieb auf die Delegierten der Sektionen. Erst mit der Zeit wurde der Durchführung von Wettkämpfen vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt und als Hauptzweck in den Vordergrund gestellt. Die «Zentralfeste» gelangten in der Regel alle drei Jahre zur Durchführung; nach 1925 wurden die Abstände zwischen zwei Unteroffizierstagen auf vier Jahre verlängert.

Der Wille, neben der im Zweckartikel der Zentralstatuten festgelegten ideellen Bestrebung in praktischer Arbeit etwas zu leisten, war bei den Unteroffizieren, wenn auch vorerst in bescheidenem Maße, von Anfang an vorhanden. Bereits an der Gründungsversammlung (zugleich *1. Zentralfest*) *vom 3./4. September 1864* in Freiburg wurde den Teilnehmern wenigstens eine Demonstration der «Fechtkunst» vorgeführt. Großer Wert wurde ihr nicht beigemessen; die Zeit wurde ausgefüllt durch das rein Festliche, ein Bankett mit endlosen Toasten, Fackelzug, Ehrenwein, Ball usw.

Bald aber besann man sich darauf, daß lärmendes Festleben allein der Zweckbestimmung von Zusammenkünften auf eidgenössischem Boden nicht gerecht zu werden vermöge. So zeigt bereits das *2. Zentralfest von 1867 in Bern* militärischen Charakter. Die Wettübungen erstreckten sich auf die Lösung der Preisaufgabe «Ueber die Wahl und bessere Ausbildung der Unteroffiziere», auf Fechten (Säbelfechten, Bajonettfechten, Florettfechten, Stockfechten) und auf Schießen, für welch letzteres 50 neue Infanteriegewehre aus dem Berner Zeughaus zur Verfügung standen.

Nach und nach rang sich die Erkenntnis durch, daß Teilnahme an Wettkämpfen entsprechende Vorbereitung des einzelnen Mannes zur Voraussetzung haben müsse. So gingen jene Sektionen, die auf einen guten Rang Wert legten, daran, vorbereitende Uebungen zu organisieren. Gelangten am *3. Zentralfest von 1871 in Zürich* noch die nämlichen Disziplinen wie in Bern zur Durchführung, so treffen wir an den 4. Wettkämpfen der Unteroffiziere von *1873 in St. Gallen* bereits ein bereinigtes Arbeitsprogramm. Das Fechten wurde beschränkt auf Säbel und Bajonett, und den Artilleristen wurde Gelegenheit geboten, ihre Fertigkeit im Richten und Pakken zu zeigen.

Die drei folgenden Unteroffiziersfeste von 1876 in Basel, 1879 in Genf und 1881 in Winterthur hielten am St.-Galler Arbeitsprogramm fest. Erst für das Zentralfest von *1883 in Solothurn* wurden die Wettübungen ausgedehnt durch Aufnahme des Fahrens, Schirrens, Reitens und Sattelns. Die schriftlichen Preisarbeiten wurden erweitert durch das Aufstellen je einer Frage für Infanterie, Artillerie und Kavallerie, neben einer allgemeinen Frage.

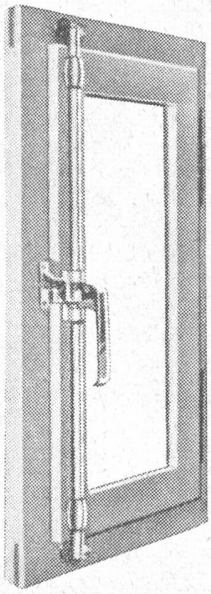
Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß eigentliche *Unteroffiziersarbeit* (mit Ausnahme der schriftlichen Arbeiten) an Unteroffiziersfesten nicht in Erscheinung trat, sondern daß man sich beschränkte auf militärische Fertigkeiten, wie sie jeder Soldat besitzen mußte. Erstmals in Freiburg (1885) gelangte *Distanzenschätzen* zur Durchführung, das sich an den folgenden Wettkämpfen von 1887 in Luzern, 1889 in Lausanne, 1891 in Herisau nur zögernd entwickelte. Am Eidg. *Un-*

Die gut verschließbare

„HANSCH“

Espagnolette

aufgesetzt
und
verdeckte
Ausführung
fabriziert



Hans Schärer Rupperswil [AG]
Baubeschlägefabrik
Tel. (064) 3 42 69

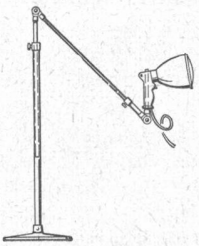
Jeep

Kompletes Lager von
Original JEEP-
Ersatzteilen
für Military Jeep
Universal Jeep
Jeep Truck
Jeep Station Wagen
Jeepster

Generalvertretung für die Schweiz
FRATELLI AMBROSOLI
ZÜRICH 1
Telephon (051) 23 67 82 (6 Linien)
Postfach Hauptpost Prompter Eilversand

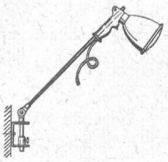
Die praktische und vielseitig verwendbare

Hand- und Arbeitslampe



Nr. 9056 / 9050

Nr. 9050 schwarz
Nr. 9050 c weiß



Nr. 9055 / 9050

Sie
blendet
Ihre Augen
nicht

Nr. 9054 / 9050

OSKAR WOERTZ *Basel*
TEL. (061) 5 55 50

STAHLBAU

Projektierung und Lieferung von Eisenkonstruktionen in geschweißten und genieteten Ausführungen

WARTMANN & CIE. AG.
BRUGG

Unsere Kesselschmiede-Abteilung liefert erstklassig ausgeführte Blecharbeiten für alle Zwecke

KESSELSCHMIEDE

teroffiziersfest von 1893 in La Chaux-de-Fonds endlich taucht zum erstenmal eine rein unteroffiziersmäßige Disziplin auf: *Befehlswettübungen* (Kommandierübungen), die auch als Sektionsdisziplin zur Durchführung gelangten. Nur die beiden Sektionen Biel und Solothurn fanden jedoch den Mut, geschlossen an die neue Disziplin heranzutreten. Dem Distanzenschätzen lagen nunmehr bereits 408 Wettkämpfer ob, jedoch bemängelte das Kampfgericht, daß in den Sektionen zu wenig geübt werde.

Die so zögernd begonnenen unteroffiziersmäßigen Befehlswettübungen nahmen in den folgenden Jahren in den Arbeitsprogrammen der Sektionen einen erfreulichen Aufschwung. Am *Zentralfest von 1895 in Aarau* traten in dieser Disziplin bereits 23 Sektionen mit 572 Mann zum Wettkampf an; in den Zug-Befehlswettübungen allerdings treffen wir dort nur die beiden Sektionen Zürich und St. Gallen.

Einer neuen Erweiterung der Arbeitsdisziplinen begegnen wir am *Zentralfest von 1897 in Zürich*, wo erstmals Pionier- und Sappeurdienst, Uebungen am Maschinengewehr und Sanitätsübungen zur Durchführung gelangten.

Am *Zentralfest Basel 1899* treffen wir 18 Wettkampfdisziplinen. *Patrouillenübungen* begegnen wir zum ersten Mal am *Eidg. Unteroffiziersfest von Vevey 1901*, wo 12 Kavalleristen ihr Können zeigten. 1903 wurden die Wettkämpfe in *Bern* auch ausgedehnt auf berittene Maximgewehrschützen. Das dortige Kampfgericht warnte davor, das Wettübungsprogramm an Zentralfesten noch weiter auszudehnen. Dieser gute und sicher gerechtfertigte Rat wurde in den nachfolgenden Wettkämpfen von Neuenburg 1905 und Winterthur 1908 jedoch nicht befolgt und damit die Zahl der angemeldeten Wettkämpfer, die zur Arbeit nicht antraten, stark vergrößert. Durch diese unsoldatische Haltung wurde das Ansehen der Unteroffizierswettkämpfe nicht unwesentlich beeinträchtigt. Die letzten eidgenössischen Wettkämpfe vor dem Ersten Weltkrieg fanden *1911* in *St. Gallen* statt. Sie brachten nicht viel Neues als die Warnung des Kampfgerichtes, hinsichtlich der Abgabe von Preisen Zurückhaltung zu üben und der Disziplin größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Nach dem Weltkrieg gelangten schweizerische Unteroffizierswettkämpfe erstmals wieder *1925 in Zug* mit der neuen Bezeichnung «Schweizerische Unteroffizierstage» und unter Weglassung aller unnötigen Festereien zur Durchführung. Der Krieg hatte nicht nur eine Reihe neuer Waffen, sondern vor allem auch große Veränderungen in der Gefechtstaktik gebracht, die im Arbeitsprogramm des SUOV ebenfalls berücksichtigt werden mußten. Die Vorbereitung der Wettkämpfe wurde vom Zentralvorstand einer besonderen *Technischen Kommission* übertragen. Diese überlegte sich gründlich die Frage, ob in der Gestaltung der Wettkämpfe nicht auf den Großteil der bloßen Fertigkeitsübungen zu verzichten und eine Bevorzugung wirklich unteroffiziersmäßiger Disziplinen anzustreben sei. Man kam aber zum Schluß, daß damit die Beteiligung an den Wettkämpfen allzustark beeinträchtigt würde. Dieser Gefahr wollte man sich an der erstmaligen großen Unteroffiziersveranstaltung nach 14 Jahren nicht aussetzen. Unmittelbar an die Kriegszeit anschließend, hatte sich der SUOV zwei neue Arbeitsdisziplinen gesichert, deren Wert nicht zu verkennen war: das *Handgranatenwerfen* und die «*Marschwettübungen*». Die beiden wertvollen Disziplinen wurden von den Sektionen nur zögernd aufgenommen, entwickelten sich aber während verhältnismäßig kurzer Zeit recht günstig. Die Marschwettübungen als Vorläufer der späteren Felddienstübungen boten reichlich Gelegenheit, dem Unteroffizier in seinem gradmäßigen Bereich interessante Aufgaben zu stellen und ihn in seinem Können zu fördern. Die Wettkämpfe von Zug 1925 umfaßten (ohne das Schießen) 20 verschiedene Disziplinen. Neu ins Wettübungsprogramm aufgenommen wurden Fliegerpionierarbeiten, Hindernislauf, Handgranatenwerfen, Instruktionsübungen für Jungwehrleiter, Meldekonkurrenz, Patrouillenlauf und Motorwagendienst.

Wenigen Aenderungen begegnen wir an den *Schweiz. Unteroffizierstagen 1929 in Solothurn.* Einzig der Hindernislauf wurde stärker an das Feldmäßige angelehnt mit Schlüpfen durch Drahtverhau, Kriechen durch eine Sappe und Ueberwinden anderer feldmäßiger Hindernisse.

Eine neue Vermehrung der unteroffiziersmäßigen Disziplinen treffen wir an den *SUT 1933 in Genf*, wo als Gruppenwettkämpfe die Führung der Füsilier-, Mg.- und Lmg.-Gruppe im Gefecht, neben Patrouillenübungen zur Durchführung gelangten und verhältnismäßig gut belegt waren.

Für die *SUT 1937 in Luzern* wurden weitere für den Unteroffizier weniger wertvolle Disziplinen ausgemerzt und durch neue ersetzt. Vor allem hatte er hier Gelegenheit, sein Können als Führer der Kampfgruppe unter Beweis zu stellen.

Der Zweite Weltkrieg hatte viele militärische Auffassungen gewandelt. Vor allem aber gewann durch die Kriegserfahrungen die Bedeutung des Unteroffiziers und des Einzelkämpfers. Um die neuesten Erkenntnisse hinsichtlich der Ausbildung für sich besser verwerten zu können, ersuchte der Zentralvorstand des SUOV beim Eidg. Militärdepartement um einen Verbindungsoffizier aus dem Instruktionskorps nach, dem die Aufgabe zufiel, außerdienstliches Schaffen sinnvoll den Anforderungen anzupassen, die von der Armee zu stellen waren. Diesen Verbindungsoffizieren, den Herren Obersten Gustav Däniker †, Ph. Friedländer und Emil Lüthy haben wir hinsichtlich der Aufwärtsentwicklung und Rationalisierung des Arbeitsprogramms sehr viel zu verdanken.

Bereits für die *SUT 1948 in St. Gallen* wurden sämtliche Wettkämpfe ausgeschaltet, die an unteroffiziersmäßige Leistungen keine Anforderungen stellten. Die Entwicklung dieser Wettkämpfe weist deutlich auf die Vermehrung aller unteroffiziersmäßigen Disziplinen namentlich im Feld und der Sicherheit in der Handhabung von Waffen und Geräten hin. Daneben hatte der Wettkämpfer noch Gelegenheit, in dem aus dem Arbeitsprogramm des SUOV für die Armeewettkämpfe übernommenen Hindernislauf den Stand seiner körperlichen Leistungsfähigkeit und seine Schießfertigkeit unter Beweis zu stellen. Neuland war in St. Gallen vor allem *Gruppen- und Patrouillenführung am Sandkasten*, die zwar in diesem ersten Anlauf noch nicht vollständig zu befriedigen vermochte, aber wertvolle Fingerzeige für die Zukunft vermittelte.

Es ist höheren Orts schon die Frage erhoben worden, ob das *Schießen* mit Gewehr und Pistole im Arbeits- und Wettkampfprogramm des SUOV noch seine Berechtigung habe. Die Frage ist seitens der Unteroffiziere aus zwei Gründen vorbehaltslos bejaht worden. Erstens soll sich der Unteroffizier über sein besseres Können auch mit der persönlichen Waffe ausweisen und zweitens bildet das Schießen als nationale Tradition für ältere Mitglieder von Unteroffiziersvereinen meist noch die einzige Möglichkeit zu praktischer Betätigung. Gerade diesen älteren Kameraden aber, die in der Regel den verläßlichen Grundstock unserer

Sektionen bilden, gilt es Sorge zu tragen. Die große Mehrzahl unserer Unteroffiziersvereine verfügt über keine Schießsektionen. Sie haben alljährlich nur einmal Gelegenheit, geschlossen zu einem Schießwettkampf innerhalb des SUOV anzutreten. Diesen Wettkampf aber möchten sie nicht missen.

Die bevorstehenden eidg. Unteroffizierswettkämpfe in Biel vom 11.—14. Juli bilden hinsichtlich des Wettkampfprogramms den vorläufigen Schluß einer langen Entwicklungsgeschichte. Sie sind noch stärker als die Wettkämpfe von 1948 in St. Gallen auf rein Unteroffiziersmäßiges zugeschnitten und umfassen jene Disziplinen, in denen der Unteroffizier zu Hause sein muß, wenn er seiner Aufgabe als Führer der kleinsten Kampfgemeinschaft gerecht werden soll. Unteroffizierstage nach heutigem Muster wären noch vor 20 Jahren undenkbar gewesen. Daß sie in diesem eng umgrenzten, aber dafür um so wertvolleren Rahmen heute möglich sind, das verdankt der SUOV jenen Offizieren und jenen Unteroffizierskameraden, die es verstanden haben, Schritt für Schritt sich den in den verschiedenen Zeitabschnitten geltenden Verhältnissen geschickt anzupassen und behutsam nach und nach auszumerzen, was überlebt war.

Besonderen Dank aber sind wir Unteroffiziere Herrn Oberst Emil Lüthy schuldig, der aus seinen reichen Erfahrungen als ehemaliger Uebungsleiter einer unserer Landsektionen, als unser langjähriger Verbindungsoffizier zum EMD und als erfahrener Instruktionsoffizier und Kommandant der Infanterieschulen Liestal mit Liebe und Tatkraft mitgeholfen hat den Weg zu ebnen und zu erkennen, was uns im außerdienstlichen Schaffen nottut und auf der Basis der Freiwilligkeit möglich ist. Einen ganz besonderen Dienst erwies uns Herr Oberst Lüthy damit, daß er noch während der Jahre des Zweiten Weltkrieges für uns Kredite zur Durchführung von *Zentralkursen für übungsleitende Offiziere* und deren Gehilfen (Unteroffiziere) zu sichern verstand. Mit diesen überaus wertvollen Zentralkursen wurde dem SUOV die Möglichkeit geboten, die Sektionsarbeit einheitlich zu gestalten, unter Beschränkung auf das Wesentliche und Bewährte.

Nicht vergessen aber möchten wir, daß alle die erzielten Fortschritte nur möglich waren durch das besondere Entgegenkommen der beiden Chefs des Eidg. Militärdepartements, der Herren Bundesräte Minger und Kobelt. Im Augenblick, da es unmöglich war, die Organisation der stark ausgedehnten außerdienstlichen Arbeit des SUOV weiter als Freizeitbeschäftigung der Zentralvorstandsmitglieder zu betrachten, bot Herr Bundesrat Minger die Hand zur Einrichtung eines ständigen Zentralsekretariates und zur Bereitstellung der hierfür notwendigen finanziellen Mittel. Dem gegenwärtigen Chef des EMD verdanken wir vor allem weiteres Entgegenkommen in der finanziellen Unterstützung unserer in den Dienst der Armee gestellten freiwilligen Bestrebungen und alle notwendigen Erleichterungen in der Abgabe von Uebungsmaterial.

Mögen die Schweiz. Unteroffizierstage 1952 in Biel den Beweis dafür erbringen, daß die Unteroffiziere in ihrer Aufwärtsentwicklung auf gutem Wege und des Vertrauens würdig sind, das ihnen unsere oberste Militärbehörde entgegenbringt. *M.*

Reichhaltige Käse-Rezeptbroschüre
gratis erhältlich bei:
Schweiz. Milchkommission, Propaganda
Laupenstrasse 12, Bern

Roco Conservenfabrik Rorschach A. G.